

häuser
bilder
fenster



hbf – häuser | bilder | fenster 2012

in Schauraum - Das Fest der Museen und Galerien | 31.08. bis 9.09.2012

Fenster zum Kiez - oder das Quartier ist hier.

Ein sinnlicher Sachschadensbericht über eine Ausstellung im September.

Das Fenster darf als die offensichtlichste Schnittstelle zwischen den Räumen gelten. Der partielle Einblick in das Private wird hier durch Topfblumen, Vorhänge und Nippes reguliert. Es ist ein Raum der Selbstinszenierung und der absichtsvollen oder unabsichtsvollen Offenlegung persönlicher Lebensumstände. Hier äußert sich zugleich das Bedürfnis zu zeigen wie partiell zu verschweigen. Das inszenierte Fenster samt Sims wird zu einer offenen Leerstelle für die Phantasie der flanierenden Beobachter draußen. Was passiert dort drinnen?

Im Besonderen gilt das für das Schaufenster, die den privaten Geschäftsraum hin zum halböffentlichen und öffentlichen Raum öffnet. Es ist der absichtsfrohe Lockraum zur Mitteilung - besuch mich und betritt oder kauf und benutz mich. Ersichtlich werden soll, was man alles verpasst, wenn man achtlos vorübergeht.

Die vierte Ausstellung Häuser Bilder Fenster wurde von Erhard Hirt und Andreas Weber kuratiert und in den ausgewählten Installationen und Situationen lotet diese Ausstellung die Schnittstellen zwischen öffentlichen und privaten Räumen neu aus. Sie fragt, wem der Raum gehört, der bespielt wird, wozu der Raum taugt, der da leer stand, was mit den Räumen wird, die da auf eine veränderte Nutzung warten.

Die Zukunft des Quartiers wird anhand der Geschichte der urbanen Räume befragt und die Perspektiven möglicher anderer Wirklichkeiten werden ästhetisch untersucht, wenn eine alte Apotheke, ein Fotogeschäft oder ein ehemaliges Teppichgeschäft bespielt werden.

Wenn hier Leerstand gefüllt wird, so wird in anderen Positionen im geschäftstüchtigen Vollstand die Lücke gesucht und im laufenden Betrieb zwischen

neuwertigen Kameras und Monitoren, frischen Brötchen oder Brillen sowie wirksamen Schnupfenmitteln eine Kunst platziert, die in fröhlicher Konkurrenz zum Kommerziellen tritt.

Es gehört ein besonderer Mut und ein berechtigtes Vertrauen seitens der Geschäftsleute dazu, dieses Experiment mit Kunst im privaten und halböffentlichen Raum einzugehen. Doch neben den räumlich geschützten Innenräumen verweist die diesjährige hbf Ausstellung direkt oder indirekt auf den öffentlichst möglichen Raum - dem Boden, über den wir uns alltäglich bewegen: die Fußgängerzone.

Zwei Videos dokumentieren performative Eingriffe, die das Besitz- und Bezeichnungsrecht besonders herausfordern. Andreas Köpnick lässt einen Probanden mit DIN-normierter minimalistischer Papiermaske reglos auf dem Boden liegen. Rotweißes Flatterband an vier Stäben begrenzt seine Liegestätte und der Quartiersdienst bewacht den Liegenden, von dem man nicht weiß, was ihm geschah. Ist es ein Opfer, ein Schauspieler, ein zu Boden gegangener Passant? Braucht er Hilfe?

Doch so wie er da liegt, bleibt es offen, was los ist. Und alles was man nicht versteht, verkommt fix zu Kunst. Und genau hier liegt eine Besonderheit Münsters vor, das nach dem dritten Skulpturenprojekt und der vierten hbf-Ausstellung alles, aber auch restlos alles, was man nicht sofort versteht mit dem Kunstverdacht belegt.

Und genau dies möchte ich als den „sinnlichen Sachschaden“ bezeichnen, der aus einer sehr hohen Rezeptionsdichte von Kunst im öffentlichen Raum resultiert. Eine ähnliche Ausstellung in Bielefeld oder Osnabrück würde ganz zweifellos anders aufgefasst werden. Anders als in Münster, wo wir binnen Sekunden ganz dicht an der Kunst assoziieren. Schadet oder nutzt das der Kunst und speziell dieser Ausstellung?

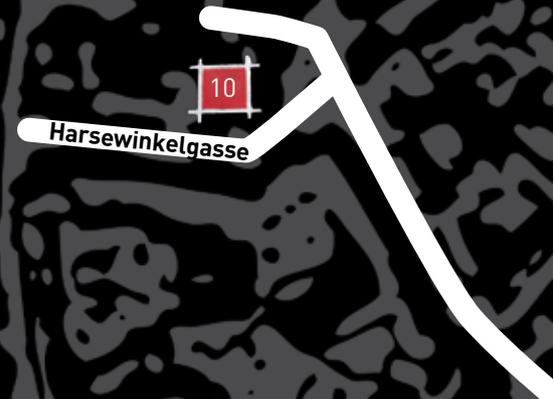
So darf Bölter, wenn er sein eher persönliches Verkehrszeichen samt zugehöriger Stange schultert und eben den ausgewiesenen Frank-Bölter-Weg vom Gleis 17 des Hauptbahnhofs bis zum Schlossplatz durch die Stadt trägt, auf ein Publikum zählen, das ihm beizeiten sogar hilft, den Bölterweg gehen zu lassen. Hier behauptet ein Künstler aus dem Stand straßennamenswürdig zu sein und nimmt für sich in Anspruch, den öffentlichen Raum zu beschreiten und zu bezeichnen. Wem der Raum gehört, steht offensichtlich nicht mehr zu einer Debatte, die am selben Ort - dem Schloss - oder aber auch dem Hindenburgplatz - für viel Zunder und abstimmungsfähigen Zwist sorgte. Sein persönliches Statement ist Kunst und dem Künstler gehört damit, wenn auch nur temporär, ein Stück vom Glück. Ein kleiner Weg vor dem Schloss nimmt seinen Namen an - eine ganze Stadt nimmt das hin.

Schwerer hat es da René Haustein, wenn er auf arabisch in unmittelbarer Bahnhofsnähe die Uhrzeit und die Temperatur vorsingen lässt. Fünf mal am Tag und in wohltemperierter Nähe zum Ausruf des Muezzin lässt er der westfälischen Urbevölkerung regelmäßig unverständliche und doch objektive Maße vorsingen. Wir können uns darauf einigen, wie spät oder wie warm es ist - doch welcher Gott nun der Wahre ist, bleibt offen und wird subkutan zu einer Frage der Toleranz. Trotz der Anmut und Schönheit des getragenen Gesangs teilten sich hier die zu- oder abstimmenden Geister, die für ganze Bruchteile von Minuten am Tag eine kulturelle Translokation mithören und erleben durften.

Das Lächeln der arabischen Bewohner und zufälligen Passanten bleibt mir als Ausstellungsschreiber in einer fröhlichen Erinnerung an ein vielseitiges Projekt an den Schnittstellen der beschriebenen Räume, die im folgenden bei der Besprechung der Arbeiten reflektiert werden sollen.

Ruppe Koselleck





Jürg Bariletti | Acoustic-Lap-Top-Mobile
entlang der Windthorststraße



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10

- Andreas Köpnick | NO DATA
(internal processing)**
Stadtbäckerei, Windthorststr. 8
Christophorus-Apotheke, Windthorststr. 12
Optik Federleicht, Windthorststr. 13
Markus-Apotheke, Windthorststr. 16
Sparkasse, Windthorststr. 20
- Matthias Schamp | Mythos Grill**
cuba, Achtermannstr. 12
- Adriane Wachholz | folded shadows**
Von-Vincke-Str. 17
- Anett Frontzek | urbanus**
Urbanstraße 7
- Susanne Nahrath | golf eins**
Bahnhofstr. 8 -10 (ehem. Foto Opitz)
- Martina Lückener | Krönung
- crowning moment**
Hotel Kaiserhof, Bahnhofstr. 14
- René Haustein | Conti**
Windthorststraße, Ecke Berliner Platz
- Frank Bölter | Frank-Bölter-Weg (Video)**
Foto Köster, Berliner Platz 4
- Caroline Bayer | Metropolis**
Herwarthstraße 8
- Oliver Breitenstein | liselottes - open space**
Harsewinkelplatz (vor ReiseArt)





Jürg Bariletti | Acoustic-Lab-Top-Mobile

Der Schweizer Pianist Jürg Bariletti entwickelte eine mobile Klangskulptur, die sich ortsungebunden und frei überall installieren konnte. An kein Ladenlokal und keine Steckdose gefesselt tourte Bariletti mit seinem Acoustic-Lab-Top-Mobile durch die Straßen und Plätze. Er bezog und wechselte nach Lust, Laune und Publikums-gunst (oder Ungunst!) Quartier im Quartier.

Bariletti betreibt ein altes umgebautes Lastenrad mit einem heterodigitalen präparierten Soundtisch vor dem Lenker. Seine selbstgebaute, akkubetriebene und multifunktionale Zauberkiste generiert Töne, die Bariletti mittels Bögen, Löffeln, seinen Fingern und Holzklöppeln aus Stahlseilen, Metallfäden oder Blechstrecken auslöst.

Er fingert an kleinen Reglern, die er dreht oder schiebt, während sich der sphärische Sound in den städtischen Raum hinein verzerrt. Seine metastasierende Klanginszenierung schwingt oder hoppt, stoppt abrupt, um dann wieder melodisch und sanft anzuheben, nur um von einem sirrenden Störrauschen abgelöst werden zu können.

Ob seine Klänge natürlich oder künstlich, elektronisch oder instrumental sind oder scheinen, ob sie digital waren und analog angeschlagen wurden, ist nicht nur unentscheidbar sondern auch ganz

nebensächlich. In Barilettis umfassend freiem Kompositionsspiel auf einem umgebauten alten Postrad – ist nur die Situation der Komposition relevant, das akustische Geschehen im Hier und Jetzt auf dem Westfälischen Trottoir zu Münster.

Es gibt nunmehr keinen gültigen Gegensatz von Digital und Analog oder gar von Kunst und Natur mehr – es gibt nur das freie kompositorische Spiel inmitten des alltäglichen Klangteppichs über den Bariletti hinwegrollen kann, wenn er es denn will.

Das hochselbstverständliche Gemisch aus technischen Space Sounds und analogen Saitenklängen, wie wir sie auch aus dem Geigenspiel kennen, fesselte dabei Klein und Groß aus ganz verschiedenen Interessenlagen. Die Faszination am Bogenblech oder das kleinkindliche Staunen über die Geräuschbreiten, die den präparierten Flugbahnen von Tischtennisbällen folgen, werden vom Müllwagengeklapper, einem Krankenwagen oder trunkenen Gesprächsfetzen gestört oder angereichert. Und genau hier an der akustischen Schnittstelle des urbanen Zufalls in seiner Dezibel regulierten Stadtmelodie entwickelt sich das bewusste tonale Rauschen, das uns in die Lage versetzte nach dem Konzert die Stadt neu zu hören.



NO DATA (internal processing)

Andreas Köpnick

NO DATA (internal processing) betitelt Köpnick seine 15 minütige Videoproduktion, die über fünf Flachbildmonitore verteilt entlang der Windhorststraße von der Stadtbäckerei über die Christophorus und der Markus Apotheke sowie von Optiker Federleicht bis zur Sparkasse in Endlosschleifen gezeigt wurde. Das Video zeigt einen vergangenen und vor Ort gedrehten performativen Prozess, dessen dokumentarisches Bildmaterial durch Traumsequenzen angereichert wird.

Ein weißes Blatt Papier hat drei Löcher und maskiert einen Mann, der flach auf dem Boden der Fußgängerzone liegt. Er erscheint dem Passanten als offensichtlich hilflos oder schlafend. Von rotweißen Flatterbändern flankiert wird das mögliche Opfer eines anzunehmenden Vorfalls vom uniformierten Quartiersdienst überwacht.

Köpnick's Video zeigt multiperspektivisch von oben und von allen Seiten den Menschen in dieser prekären und seltsamen Situation. Mittels Handkamera und stahlseilgehaltener Luftkamera schwenkt Köpnick von dem äußeren Geschehen um die Person herum und nähert sich ebenso sprunghaft wie sensibel dem Menschen, hinter dessen Maske sich der Kosmos eines *internal processing* auftut. Die Kamera zoomt sich über die Augenöffnungen im weißen Maskenpapier in das Innenleben ein. Anstelle der Augen des Hilflosen zeigen sich nun traumbildnerische Szenen in wässriger, naturnaher Umgebung, die für eine Zeit das Videobild bestimmen. In diese surrealen Naturwelt blendet Köpnick dann wiederum Bilder aus der „Außenwelt“ ein. Er lässt dabei Passanten aus der Fußgängerzone durch diese Welt unter einer wässrigen Oberfläche laufen.

Die „objektive“ Weltszenarie in der Windhorststraße und speziell die Inszenierung des Liegenden kehren zurück auf den Bildschirm, nur um im Verlauf des Videos wieder im *internal processing* zu verschwimmen. Dieser Wechsel von Außen und Innen - von Öffentlichen zum Privaten bestimmt die Videoproduktion. Es entstehen rätselhafte Schnittstellen beider Welten, die in filmischen Blenden osmotisch das sensible Gefüge des Menschen in seinem Beziehungsgefüge zur Umgebung nachzeichnen.

Die Verlagerung privater Probleme in den öffentlichen Raum und umgekehrt die öffentliche Inszenierung interner Prozesse verdichten sich stetig und in wiederkehrenden Schleifen über die fünf Monitore an wechselnden Orten hinweg. Sie verbinden sich im Verlauf eines ausgedehnten Schaufensterbummels zu einer translokalen Installation im halböffentlichen Raum.

Die prekäre Lage des Liegenden bleibt in den unendlichen Schleifen der Videobilder ungeklärt in den Traumwelten hängen. Sie werden, um zu vergehen, und sie vergehen, um wieder zu erstehen. Klärende Daten werden vermisst - ein Titel generiert: (NO DATA)





Der
MYTHOS-GRILL

alltags-
archäologische
Spielstätte

Inhaber:
Matthias Schamp



MYTHOS GRILL

Matthias Schamp

Wer von Recklinghausen Süd über Lütgendortmund bis Duisburg unterwegs essen geht, kann neben Athene und Dionysos, Aphrodite oder Zeus den griechischen Götterhimmel besuchen. Die hehre Welt des antiken Olympos ist auf den Grill gekommen - der klassische Hintergrund unserer kulturellen Identität ist uns zu einer vertrauten Gyrosbude von nebenan geworden. Und genau dort setzt Matthias Schamp an und restauriert auf Augen- und Magenhöhe unseren klassischen Kulturbegriff zur Installation MYTHOS GRILL.

Der MYTHOS GRILL funktioniert dabei wie ein Unternehmen, welches temporäre Filialen eröffnet. Ein Schild belegt, dass man sich vor Ort „Geschäften im Raum des kollektiven Bewusstseins“ widmet.

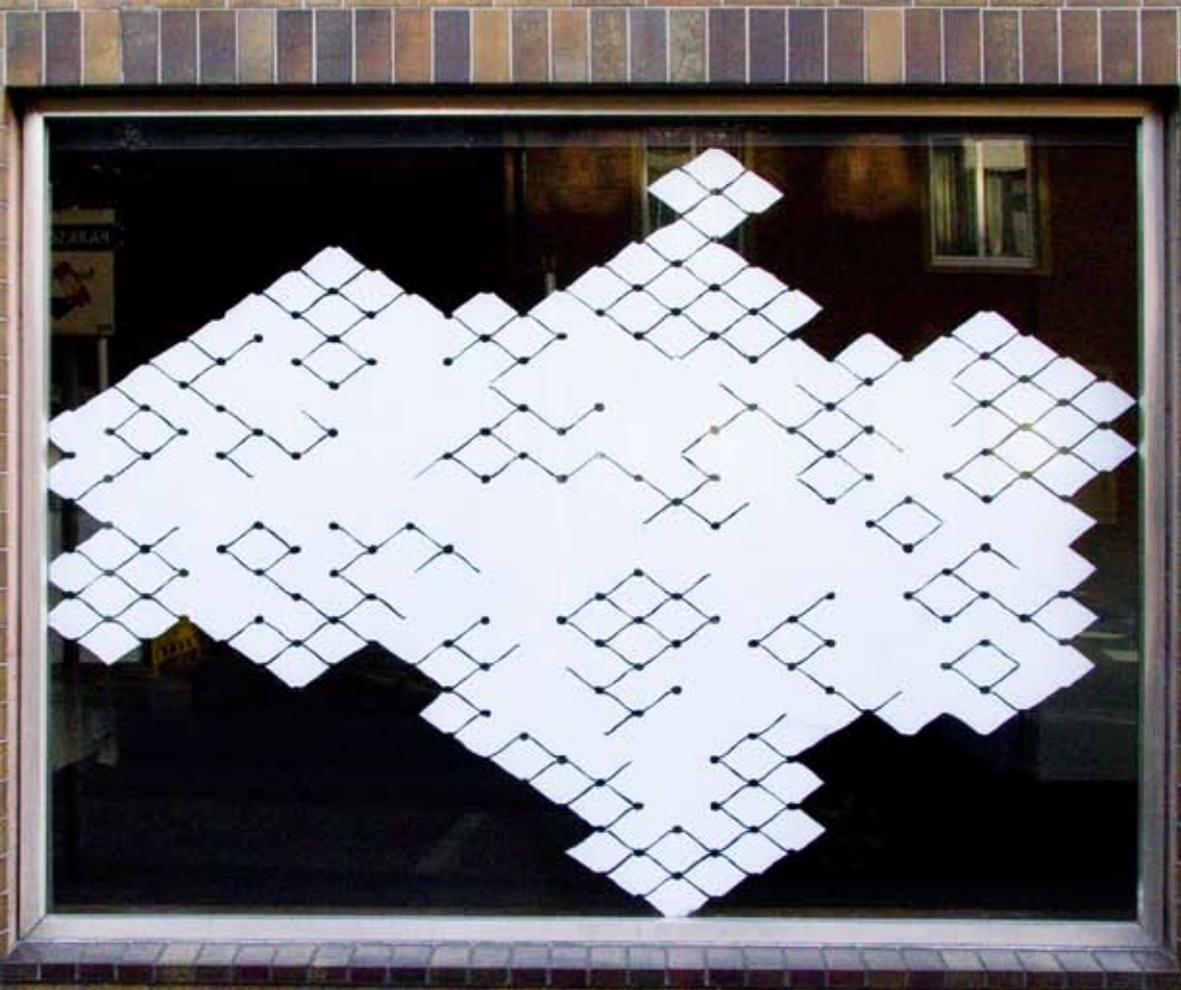
Karyatiden sind Frauenköpfe, die ganze Tempeldächer tragen können. Bei Schamp steht der Frauenkopf bei abgeschlagener Säule über Kopf auf dem Boden der Installation.

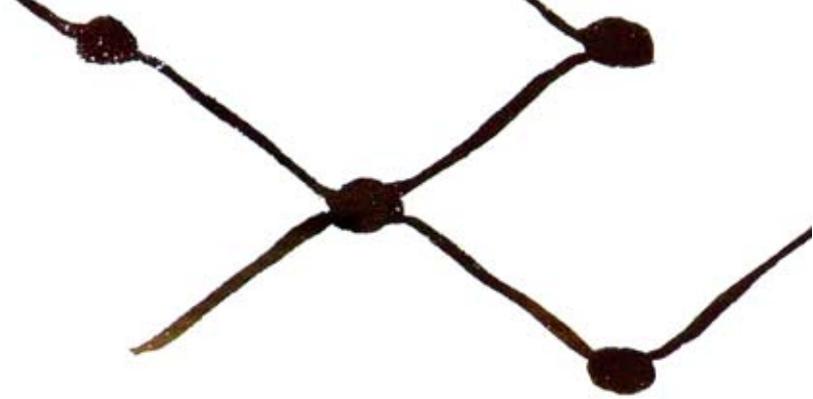
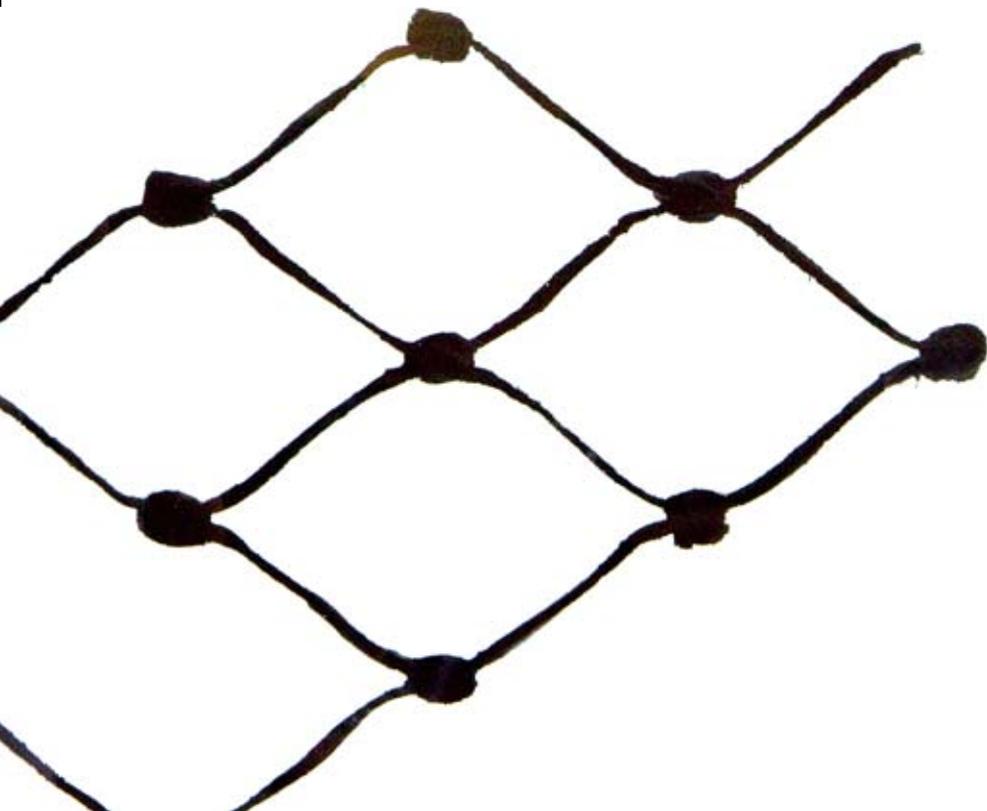
Nicht weit davon ist der antike Kriegsheld Ajax als Scheuerpulver vertreten, neben dem Hinweis, der uns zum REFLEKTIEREN UND FRITTIEREN auffordert. Eine Vase mit Szenen aus der Ilias des Homer gehört ebenso zur Sammlung des Unternehmens wie das weitläufige Sortiment von über 50 betriebsbereiten Fritteusen. Eine davon steht auf einem Tisch neben dem obligatorischen Fett. Pommesgabelkompositionen zieren die Wände neben geklecksten Säulen, die

profunde Kenntnis antiker und klassischer Architektur verraten. Dass dort auf ionische Kapitelle angespielt wird, verrät seine ironische und präzise Haltung gegenüber dem antiken Wissen, welches wir nicht brauchen, wenn wir bei Zeus eine Portion Pommes bestellen sollten.

Der MYTHOS GRILL erweist sich in seinen multiplen Facetten als eine künstlerische Untersuchung olympischen Ausmaßes. Schamp frittirt in Museen solange Fritten, bis die Konservatoren darüber zweifeln, ob sich Picassos Blaue Phase mit Pommes Rot oder Weiß vertragen werden. Dabei unterläuft Schamp die Sitten und Gebräuche der Museen ebenso wie die der antiken Klassik. Folgerichtig produziert der Bochumer Konzeptkünstler auch antiauratische Salben aus recyceltem Fritteusenfett, deren experimenteller Hautauftrag eine unverkennbar zunehmende Einsamkeit begünstigt.

Die einzelnen Ableger erweisen sich als postkathedrale Filialen des gedachten göttlichen Kosmos' und sind leichtfüßige translozierbare Spielwiesen, die ebenso nachdenklich wie fröhlich dazu einladen, ganze Kartoffeln zu schnitzen, nur um sie vor Ort als essbare Kunstwerke in einem halbstündigen Vorgang fachgerecht frittieren zu lassen. Schamp assoziiert einen Kulturbegriff, der durch den fortgesetzten Betrieb seines MYTHOS GRILL einerseits auf die Kartoffel kommt, sich aber niemals darauf reduzieren lässt.





folded shadows

Adriane Wachholz

Adriane Wachholz' Installation *folded shadows* teilt sich in zwei wesentliche Elemente. Einer Hinterglasmalerei und dem von ihr partiell verborgenen Rückraum, der früher einmal eine persische Teppichhandlung beheimatete. Sie zeichnet auf das Schaufenster die Struktur des metallischen Rollgitters nach, welches sich zwischen die kostbaren Teppiche und das fragile Glas schieben konnte, immer wenn es galt die Durchlässigkeit des öffentlichen und geschäftlichen Raumes wirksam zu regulieren. Sie macht damit den karierten Gitterschutz sichtbar, der früher einmal Teppiche vor Diebstahl schützen sollte. Unlängst ist das Gitter eingezogen worden und der freie Blick in das Ladenlokal wird nur noch von Wachholz' Malerei eingeschränkt. Adriane Wachholz rollt zunächst mit gewöhnlicher Wandfarbe eine definierte Fläche weiß aus. Mittels eines Plastikrührstabes, mit dem man im Normalfall im Kaffee to go die Milch und den Zucker verteilt, kratzt sie die karierte Struktur des Rollgitters in die Farbfläche hinein.

Ihr künstlerischer Eingriff besteht in den komponierten Weglassungen der Streben und es entsteht eine freie fliegende Fläche, die definierte augengroße Ein- und Durchblicke in den Rückraum hinter dem Schaufenster freigibt.

Hinter der Scheibe wird der Innenraum eines Ladenlokals sichtbar, der teppichgrau eine postkommerzielle Öde verrät. Wäre da nicht der grüne Bobbycar links neben der Tür und eine Hängematte weit hinten in der Flucht des unbezogenen Raums. Erzählerische Elemente einer sich hier materialisierenden Geschichte des frei zu vermakelnden Immobilienobjektes sind vorgefunden und werden von Wachholz beiläufig aufgegriffen.

Wenn dann die Sonne auf der Scheibe stand und sich die Hinterglasmalerei als ein wandernder Schatten im Innenraum abbildete, erlebte die Installation von Wachholz ihre Tagesbestform so gegen 17 Uhr. Das temporale momentane und hochunterschiedliche Wirkungsspektrum des mobilen Schattenbildes im Raum ist ein ästhetisches Zeitzitat von Rhythmus, Werden, Wandeln und Vergehen.

Sichtbar wird dabei der unbezogene Raum, der in Kürze mit neuem Leben und wechselnden Besitz zu rechnen hat. Projektionen möglicher Zukunften und Schattenverläufe sind Fragestellungen an den Raum selbst und im Besonderen an das Quartier, das sich im offensichtlichen Wandel befindet.



URBAN

Anett Frontzek

Anett Frontzek nimmt der URBAN Apotheke zunächst die Apotheke weg. Sie entfernt das typische A aus dem gealterten Leuchtkasten und reduziert das Ladenlokal auf seine urbane Bestimmung. Ebenso ergeht es dem zugehörigen Radständer, auf dem nun das URBAN im runden Kreis als Logo der neuen Arbeit erscheint. Im Anschluss malt sie von Innen den gesamten Schaufenster- und Nachtschalterbereich weiß aus und verweigert den Augen des Betrachters den Einblick in den Raum in seiner ganzen und totalen optischen Gänze.

Frontzeks komplettiertes Hinterglasgemälde besteht aus fachgerecht aufgetragener Buttermilch und wirft den Betrachter auf sich selbst zurück. Der Besucher findet sich vor einem undurchsichtigen milchigen Farbauftrag, der die Gebrauchsspuren der verwendeten Rolle freilegt, ohne jedoch Einblicke in das Innere zu erlauben. Das Selbstbildnis des Neugierigen erscheint in einer leicht wolkigen Buttermilchstruktur und ermöglicht die Selbsterkenntnis auf einem niedrighschwelligem, beiläufigen und fast zärtlichem Niveau der sanften Spiegelung. Das bin ich in Buttermilch.

Frontzek transformiert das Schaufenster zur Reflektionsfläche für das Viertel. Passierende Autos treffen im Spiegel auf zufällige Flaneure und setzen uns in das Abbild der gegenwärtigen Gegenwart. Projektionen in wirkliche Möglichkeiten und mögliche Wirklichkeiten sind erlaubt und legen sich über die Ansicht eines verlassenen Lokals. Sie vergrößert damit die Fassadenhaftigkeit der Apothekenarchitektur, die kein Mittel gegen Kopfschmerzen mehr liefern kann. Das URBAN der gealterten Leuchtmittelwerbung über der Eingangstür betont Frontzek mit gelber Klebefolie und legt damit eine weitere Spur zu Urban selbst. Wer oder was das ist oder war oder sein könnte? War die Apotheke nach dem Papst Urban benannt oder nach der Straße, in der die Apotheke gelegen war. Und weiter nach welchem der zwölf möglichen Päpste, von denen der zweite 1095 zum ersten Kreuzzug gen Palästina aufrief? Meint Urban das städtisch Urbane oder sind wir alle nur Reflektionen auf einer tauben Fläche? Und wenn sich schon Urban aus Urbs lat. Stadt ableitet, münden alle Gedanken in der Struktur, denen Frontzek ihr installatives Logo verleiht. Der urbane Strukturwandel als stadtypische Aushandlung der zukünftigen Raumbesetzung wird von Frontzek auf seine eigentümliche Architektur formal zurückgeworfen. Was bleibt sind lichtverminderte Reflektionen auf der buttermilchformatierten Grundlage der künstlerischen Intervention in den realen Raum eines wirklichen Leerstandes.



„Multiple für den individuellen Gebrauch, wetterfester Aufkleber zur Kennzeichnung des urbanen Raums, Auflagenhöhe: solange Bedarf besteht“







golf eins

Susanne Nahrath

Nahrath nähert sich dem Quartier, in dem sie das Viertel aus der Perspektive des automobilen Passanten erfährt. Sie schießt dabei fotografische Schnappschüsse aus ihrem Golf Eins heraus und beobachtet das Treiben auf dem Trottoir. Sichtbar wird aus dieser flüchtigen Perspektive die heterowestfälische Urbevölkerung. Sie nimmt Bilder aus dieser Passage mit - sie befindet sich auf der Durchreise und dokumentiert dabei das Geschehen aus der bordstein-nahen Perspektive am Straßenrand der Gegenwart.

Mit der ausgebauten Beifahrertür ihres Golfs bezieht sie hernach Position im ehemaligen Fotogeschäft Opitz an der Bahnhofstraße. In das Autoteil flexiert sie eine Freifläche hinein, in die ein Monitor versenkt wird. Dieser digitale Bilderwechsler zeigt in einer Endlosschleife ihre Passage durchs Viertel. Die stilisierte Kochmütze vom Restaurantaufsteller begegnet dem zum Zuge eilenden Geschäftsmann, der Obdach suchende Berber der Mountain bikenden Sportstudentin. Typische Situationen und urbane Eigentümlichkeiten werden hier en passant portraitiert und legen einen Blick auf den Ist-Zustand des Viertels frei, der dem zukünftigen Bald-Zustand ebenso fern wie naheliegt und liegen könnte.

Als westfälischen Kommentar versteht sie das benachbarte Schaufenster des Ladenlokals mit einem plattdeutschen Gedicht von Augustin Wibbelt, hinter dem stroboskopisch der Schriftzug Opitz aufblitzt. Davor hängt ein alter Kondomautomat, der funktionsfremd ihre fotografischen Vierteltypen anstelle der erwarteten Gummis anbietet. Ihre auf Holz aufgezogenen Fotos für vier Euro enttäuschen den, der ein Vergnügen mit Verhütung sucht und erfreuen den anderen, der das Missverständnis und ihre Bilder schätzt. Dem strukturellen Wandel von analoger Fotografie zum digitalen Bilderahmen, von der alten Kodak zum Bildhandy fallen Sehgewohnheiten wie Fotohändler zum Opfer. Wenn Nahrath nun vor Ort in einem Kondomautomaten signierte Originale verkauft und gleichzeitig in einem Wechselrahmen Digitalbilder zeigt, belegt sie das ebenso nostalgische wie aktuelle Anliegen ihrer Arbeit. Mit Golf Eins hinterlässt Susanne Nahrath ein Viertelportrait der aktuellen Urbevölkerung und betreibt zugleich eine vorweggenommene Archäologie des Alltags im Quartier.



KAISERHOF

HOTEL

P

Spa Varietée



Krönung - crowning moment

Martina Lückener

Folgt man der Interpretation der Westfälischen Nachrichten so setzt Lückener dem Kaiser die Krone auf, in dem sie eine verzerrte Krone an die marmorne Fassade des Hotel Kaiserhofs montiert. Mittels gebräuchlichem gelben Tape klebt Martina Lückener über Fassade und Fenster des Hotels Kaiserhof hinweg eine Spur, die sich aus einem besonderen Winkel als eine Krone dechiffrieren lässt.

Die *Krönung* von Lückener steht dabei in der kunsthistorischen Tradition von Anamorphosen, als deren bekannteste wohl Holbeins Totenkopf im Bildnis der Gesandten von 1533 gelten darf. Die Dechiffrierung des Bildes verlangt dabei die Mobilität des Betrachters, der sich von einem seitlichen Winkel dem Bilde nähern muss, um zur Erkenntnis des Totenkopfes zu gelangen. Ansonsten erkennt man nur ein amorphes Gebilde, ein Störfeld im Gemälde.

Martina Lückener legt hier einen besonderen Punkt fest, der vor der Eingangstür zum Hotel rot markiert auf dem Trottoir sichtbar wird. Wer dort steht und neben sich einen aufmerksamen Beobachter hat, wird hier von der perspektivisch entzerrten Krone gekrönt. Im Verlauf der Ausstellung wird dies ein typischer Fotopunkt, wo sich Touristen wie Passanten portraituren und krönen lassen - es enteht der *crowning moment*.

Dass bei Lückener der Kunde König sei, soll uns als kapitaler Hinweis im herrschenden ökonomischen System in Erinnerung sein, wenn wir die Arbeit in den schwierigen Kontext aus Kunst und Werbung setzen. Was unterscheidet Lückeners Kunst von einer marketingkonformen Intervention? Und ferner wen interessiert dieser Unterschied und dann auch warum?

Als Konsequenz des totalen Demokratisierungsprozesses kann die *Krönung* nur noch schwer von einer Kaffeesorte unterschieden werden und in ihrer Wahllosigkeit der banalen Verleihung für jedermann entpuppt sich der krönende Moment nur noch als ein nippesähnlicher Abklatsch einer vergangenen Epoche. Das Monarchische des krönenden Momentes ist verkümmert zu einer verzerrten Projektionsfläche auf einer hochglänzenden Fassade. Lückener transformiert die Insignien einer verblichene Macht zu einer verzerrten Klebebandspur mit grenzkommerziellem Nutzen. Das Band wird bald marode und zeigt erste frühe Spuren ihres preiswerten, wenn nicht billigen Ausgangsmaterials auf. Es ist klebrig und fällt ab vom einstigen Ruf einer großen Zeit. Und spätestens hier hört die Kunst auf Werbung zu sein - beginnt sich Lückeners Anamorphose in eine spielerische wie kritische Wirklichkeitsbeschreibung zu verwandeln.



كونتي

Conti

René Haustein

Fünf mal am Tag ließ René Haustein die Uhrzeit und die Temperatur auf arabischer Sprache vorsingen. Der Sänger sang die vorgegebene Zeit und Temperaturangabe von der Digitalanzeige des Hotel Conti vor. Aus zwei Megaphonen erklang für die Dauer von 30 Sekunden ein getragen schöner Gesang und beschallte den Eingangsbereich der Windhorststraße und damit das Einfallstor für Bahnhofsgänger auf dem Weg ins Stadtzentrum. In Anlehnung an den Ruf des Muezzin, der fünf Mal am Tag zum Gebet sein Allahu Akbar ausruft, verkündete der Vorsänger um 1:10, 11:35, 15:56, 19:49 und 21:55 Uhr die aktuelle Zeit und die sich wandelnde Temperatur.

Erstaunte Passanten wurden zufällig zu Zeugen des Gesangs und - so sie des Arabischen nicht mächtig waren - verrenkten sie verunsichert ihre Köpfe auf der Suche nach der Moschee. Arabischen Bürgern huschte ein erstauntes Grinsen über die Mundwinkel.

Wenn René Haustein Wetter und Uhrzeit als objektivierbare Größen vorsingen lässt, so mit dem Wissen, dass wir uns darauf einigen können, wie heiß es ist und welche Stunde es schlägt. Mit der Frage welcher Gott nun der Wahre sei, tun wir uns schwerer.

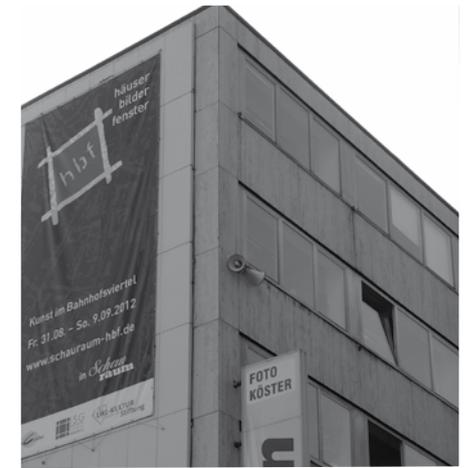
Über das Wetter zu reden, erscheint uns als unbedenklicher und sozialverträglicher - die 200 Meter entfernte Moschee hinter dem Bahnhof liegt eben hinter dem Bahnhof und ein Gesang ist von dort nicht zu erwarten.

Religiöse Absolutismen und Fragen der Toleranz stehen im Raum und wechselnde und sich wandelnde Traditionen werden mit René Hausteins Arbeit assoziiert, ohne beantwortet zu werden. *Conti* gehört zu den Arbeiten, die Passanten und Anwohner nachhaltig beschäftigte und zu langen Gesprächen führte. Anstelle von Salz in offene Wunden hallt ein freundlicher Klang über den Bahnhofsplatz in den interreligiösen Diskurs hinein.

Wenn Bundespräsident Wulf den Islam als einen von Deutschland nicht zu trennenden Teil auffasste, so stimmt dem Haustein mit dieser künstlerischen Position auf eine ebenso unverständliche weil arabische wie ästhetische weil wunderschöne Weise zu.

Es ist an der Zeit, wenn es auch nur für 30 Sekunden, fünf mal am Tag und für eine gute Woche so weit war.

Gesang: Sidi Mohammed Madani







Frank-Bölter-Weg

Frank Bölter

Um 11:22 Uhr kam Frank Bölter auf Gleis 17 mit dem Regionalexpress aus Köln in Münster an. Er schulterte sein Schild, das fachgerecht an seiner Schilderstange hing und promenierte die Windhorststrasse hoch, kreuzte die Promenade, den Domplatz, die Frauenstraße, nur um am Schlossplatz einen Weg links vor dem Schloss neu zu bezeichnen. Den Frank Bölter Weg.

Auf einem Video von Konrad Abeln festgehalten war Bölters Schilderweg in einem beiläufigen Monitor bei Foto Köster zwischen neuen Kameras präsentiert. Es zeigte die freundliche Beihilfe beim Schildergang durch die Punks, die man geläufig auf den Mauern vor dem Lackmuseum antrifft und die ihm das Schild für ein paar Schritte abnahmen. Und sichtbar werden dort die Passanten, die den Weg mitverfolgten und eben das hochselbstverständliche Geschehen einer künstlerischen Aneignung begleiteten.

Wem der öffentliche Raum gehört, wird hier unzweifelhaft geklärt - der Kunst im Allgemeinen und Bölter im Speziellen. Seinem eigenen Ruhm voraus eilt die Bezeichnung auf der münsterschen Kartografie. Dass es in Köln bereits einen Bölter Park gibt, soll nur anmerkende und anerkennende Erwähnung finden. Doch weit mehr als die selbstreferenzielle Bedeutung der zeichenhaften Intervention in das vorliegende Straßenkataster wiegt das Gewicht, der selbstbeauftragten Handlung. Das sich selbst zugesprochene Recht auf offizielle Bezeichnung wird ent-demokratisiert und radikal individualisiert. Ein Konflikt mit der amtlichen Registratur ist augenfällig und wird von Bölter höflich in Kauf genommen.

Frank Bölter gelingt mit seinem Bölter-Weg ein humorvoller Kommentar auf die gerade durch Volksentscheid herbeigeführte Entscheidung zur Umbenennung des Hindenburgplatzes in den Schlossplatz. Er bezieht Stellung, ohne sich politisch zu kaprizieren und ohne das verbal anzuführen. Er stellt den formaljuristischen und demokratischen Weg der Bezeichnungsfindung in Abrede und mit seinem performativen Schildergang durch die Stadt erinnert seine Schulterlast an den Weg Christi nach Golgatha ebenso wie es den aufmerksamen Beobachtern einen freundlicher Anreiz zum Nachdenken gibt.





Metropolis Caroline Bayer

Mit Metropolis spielt Caroline Bayer auf ein vergangenes Kino an - auf ein Stück Kultur am Bahnhof, welches wie andere im Stadtgebiet verteilte Einzelkinos dem großen Kinokomplex am Hafen weichen musste. Sie nutzt dazu das Schaufenster in der Herwarthstraße und genauer dessen Spiegelqualitäten, die aus einer seitlichen Perspektive, die vergangene metropolitane Kinokultur und sein zugehöriges architektonisches Gehäuse abbilden.

Sie wiederholt die quadratische Eternitplattenstruktur auf der Fassade des Metropolis, indem sie in hochartifizuell aufgetragenen Buttermilchquadraten die Anordnung als Hinterglasmalerei aufträgt. Weiße Billboards, auf denen die wechselnden Vorstellungen angekündigt werden könnten, sind lapidar abgestellt und verweisen auf Filme, die dort nicht stehen. Bayer spielt mit der Anwesenheit des Abwesenden und damit mit der Leerstelle, die sie zu einer Projektionsfläche für mögliche Filme anbietet. Hier wird kein Lied vom Tod mehr gespielt und auch der Nosferatu wird nie mehr von der alten Kinorgel im Metropolis begleitet werden.

Hoch ephemere ist ein fest verschraubter Winkel in der linken Ecke des inszenierten Schaufensters platziert. Die Proportionen des Winkels greifen die zu

erinnernde 80er Jahre Architektur des Kinos maßstabsgetreu verkleinert auf. Bayer nutzt dabei mit ihrer Schaufensterinstallation einen weiteren Leerstand im Quartier. Der olfaktorische Faktor verortet ihr Metropolis als eine Arbeit im Brennpunkt, wo die feinsinnige ästhetische Kunstreflektion im Schaufenster mit der alltäglichen Umnutzung zu einem Pissoir ringen muss.

Vor Ort lassen sich Putzmittelalkohole inhalieren und diffuse Scheuermilchspuren kämpfen mit einer überdeutlichen präsenten anderen sozialen Wirklichkeit. Optik und Olfaktorik streiten hier unfreiwillig auch um den sinnvollen Umgang mit Leerstand im öffentlichen Raum. Aus dieser seltsamen Rezeptionsmischung entwickelt sich eine brisante Arbeit, die ein problematisches Abbild eines Viertel im Umbruch anklingen lassen. Die Präsenz von Caroline Bayers Metropolis Memorial erobert einen Raum im Abseits der Stadtentwicklung.

Sie verweist einerseits rückbezüglich auf das Vergangene und fragt andererseits nach dem Zukünftigen, indem sie einen Wert erinnert, der unsichtbar Filme vor Augen führt, die sich ein Jeder selbst drehen, schneiden, entwickeln und zeigen muss. Metropolis erscheint als das virale Projektil eines architektonisch dekonstruierten Kopfkinos.



LEMONAID+
LISELOTTES
Kaffee
&
Kuchen
Fresh Fairtrade Lemonade



Art



liselottes - open space

Oliver Breitenstein

Der Überseecontainer reist von Schanghai über Kapstadt nach Rotterdam, nur um irgendwann einmal in New York an Land zu gehen. Er reist verborgen in Schiffsbäuchen, durchfährt auf dem Rücken von Lastkraftwagen die Sahara oder bleibt im Eismeer stecken - dort wo der Wind und das Salz seine Hülle korrodieren lassen.

Bei Breitenstein geht's dem Container besser. Er transformiert die globale Eisenblechbox zu Liselottes und Liselottes ist ein Wohnzimmer, genauer ist die reale Fiktion seines Wohnzimmer im öffentlichen Raum. Die Metalltüren stehen weit auf und öffnen sich zum Harsewinkelplatz hin. Es gibt Kaffee und Kuchen, man kann dort sitzen und sich das nehmen, was man gemeinhin annimmt, nicht zu haben: Zeit.

Zeit für Gespräche, Zeit fürs Nichtstun, Zeit für Löcher, die man in die Luft gucken darf. Bei Liselottes wird dabei niemand gestört.

Ein Röhrenradioschrank wie von Oma, ein Sofa und zwei Sitzsäcke, die es schwer machen aufzustehen, eine Tapete, die an die "gute alte" Zeit um 1950 erinnert. Bücher und Zeitschriften, wie sie sich für ein gutes Lesecafé gehören. Der Kuchen ist selbstgemacht und der Kaffee verrät eine so hohe Kultur des Genießens, dass man fast annehmen muss, Breitensteins Kunst sei von sich aus lecker - oder schlimmer: sie sei von sich aus korrupt, in dem Sinne, dass man gar nicht anders kann, als Liselottes einfach nur gut zu finden. Und dann kostet der Kaffee nix und ein Stück Kuchen ist für umsonst.

Liselottes manifestiert ein antikapitalistisches Kunstwerk - Sie ist ein sich selbst

tragender und von wachsenden Kuchenspenden lebender sozialer Gegenentwurf zur marktwirtschaftlichen Normalität. Oliver Breitenstein gelingt mit Liselottes ein Kunstwerk unter der Reflexion der universalen Bedingungen utopistischer Schönheit. Liselotte ist paradiesisch wohlfühlend und verdächtig. Utopie ist nicht mehr nirgendwo - sie ist bei Liselottes verortet, einem Wohnzimmercafé im öffentlichen Raum. Eine belebte soziale Plastik, die das Betriebssystem des wirklichen Lebens in Frage stellt.

Und zugleich eine davon losgelöst zu betrachtende autonome formale Skulptur, die als die temporäre Dekonstruktion eines Überseecontainers auf einem öffentlichen Platz steht. Denn hatten die Rezipienten immer auch die Chance, Liselottes nur zu betrachten und nicht zu betreten. Sie konnten dabei ein 50er-Jahre-Zeit-Raumschiff in einer Blechbox betrachten und die Bewohner wie humanzoologische Exemplare einer rätselhaften Spezies untersuchen. Um als Kunst "durchzugehen" sicherlich schön, spannend und schon genug - ob allerdings "Kunst" als ein zu enger Rahmen für Liselottes' Wirkungsspektrum gelten darf, soll als Behauptung hier stehen bleiben.

Dass den reinen Betrachtern dabei etwas entgangen sein könnte, ist so evident, wie der Kaffee, den sie versäumt haben. Wie es dem Überseecontainer ohne Liselottes geht und ob Container Gefühle haben? Transzendiert abschließend meine kanalschiffbrüchigen Überlegungen zu einem seltsamen Café, dessen Hülle vielleicht schon in New York am großen Haken der Kräne hängt, die von transportarbeitergewerkschaftsorganisierten Arbeiterinnen gesteuert werden.

Andreas Köpnick

www.koepnick.de

1960	geboren in Bonn
1980-85	Studium Interdisziplinären Bewusstseinsforschung an der Maharishi European Research University, Schweiz
1988-94	Studium Freie Kunst, Kunstakademie Münster bei Prof. Ruthenbeck, Ulrichs, Mommartz
1992/93	Studienaufenthalt Hochschule für angewandte Kunst, Klasse Peter Weibel, Wien
1996/97	Postgraduierten-Aufbaustudium Kunsthochschule für Medien, Köln
1997/9	Artist in Residence, Jan van Eyck Akademie Maastricht, Niederlande
Seit 2000	Professur für Film, Video und Neue Medien, Kunstakademie Münster

Preise/Stipendien

1990/91	Stipendium Cité Internationale des Arts, Paris
1991	Förderpreis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
1994	Bremer Videokunsthörderpreis
1995	Graduiertenstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen
1996/97	Karl-Schmidt-Rottluff Stipendium
1999	Chargesheimer Stipendium der Stadt Köln für Foto/Film/Video mit der Künstlergruppe AUTOPSI

Ausstellungen/Projekte/Filme (Auswahl)

2012	„Quite Time at School“ Dokumentarfilm, 55 Min
2011	„Points of Int.Rest“ Drei unscharfe Relationen, Video, 24Min.
2010	„Taxi nach A“, Kurzfilm, 15 Min.
2009	„Theory of Everything“ Spielfilm, 52 Min
2006-2009	Forschungsprojekt Paradigmenwechsel in Naturwissenschaft und Ästhetik
2005	Der Standhafte Zinnsoldat (nichtlineares Filmprojekt)
2004	Ausstellungsbeteiligung „Firewall“, AZKM Münster
2003	Das U-Boot-Projekt“ Köln-Korea Chang-Dong-Artiststudio Seoul
2002	„Der standhafte Zinnsoldat“, Videoperformance Neues Museum Weserburg, Bremen
2001	„Timetable“ Kunsthistorisches Museum Magdeburg
2000	„Die Toteninsel“, Videoinstallation, Art Cologne „Autopsi“, Edith-Russ-Haus, Oldenburg
1999	„Operation Allied Force“, Videoinstallation, Köln
1998	„Lamento D'Arianna“, Klanginstallation, Deutzer Brücke, Köln
1997	„Der Weltgenerator“, Molkerei Werkstatt, Köln
1996	Kunsthalle Bremen, Das Hölderlin-Projekt
1992/94	Beteiligung Videonale 5 und 6, Kunstverein Bonn

Matthias Schamp

www.der-schamp.de

1964	geboren in Bochum, aufgewachsen in Krefeld, lebt in Bochum
1982-89 seit 1990	Studium der Kunstgeschichte und Philosophie an der Ruhr-Uni-Bochum Arbeit als freischaffender Künstler und Autor

Tätigkeiten (u. a.)

2000	„Hirntreiben.EEG“, ein Western-Roman, edition selene, Wien
2003	Lehrauftrag an der Bauhaus-Universität Weimar für „Kunst im öffentlichen Raum und Neue künstlerische Strategien“
2006-07	Transfer-Stipendium des Landes NRW
2007	„Der Aufstand in den Sinnscheiße-Bergwerken“, Hörspiel, WDR
2009	Lehraufträge an der TU Berlin, Institut für Architektur, Fachgebiet Bildende Kunst
2009	Arbeitsstipendium der Filmstiftung NRW
2010	Projektstipendium Kunstkommunikation, DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst
2011	gem. mit Steffen Schlichter Gründung des „Situativen Brachland Museums“, Konzeption & Organisation der Ausstellung „Kunstwerke-Werfen“

Einzelausstellungen (Auswahl)

2011	Kunststiftung Schloss Agathenburg, „Flap Flap“ (gem. mit Gilbert Geister) KWMobil, mobiler Ausstellungsraum des Kaiser Wilhelm Museum Krefeld, „Lauschen im weißen Rauschen“
2010	Flottmann-Hallen Herne, „Wasserwege“ (gem. mit Claudia Schmacke) Neue Kunst im Hagenbucher, Heilbronn
2009	Kunstverein Siegen, „Fit durch Astronautentraining“ Mönchengladbacher Kunstverein MMIII, „Der Mythos-Grill“
2008	Dortmunder Kunstverein, „Der Gulp“ (mit G. Geister)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2012	Kunstmuseum Gelsenkirchen, „wortgewand, Sprache in der Kunst“ Städtische Galerie Haus Seel, Siegen „wortgewand, Sprache in der Kunst“
2010	Museum Cermodern, Ankara (Türkei) „fasafiso“
2009	Kaiser Wilhelm Museum Krefeld, „Quer geschnitten“
2007	Ludwig Forum für internationale Kunst Aachen, „Transfer/türkiye-nrw“ Kunstmuseum Bochum, „Transfer/türkiye-nrw“ Ausstellungshalle für Zeitgenössische Kunst Münster, „Transfer/türkiye-nrw“ santralistanbul, Istanbul, „Transfer/türkiye-nrw“
2006	Museum Bochum, „Und es bewegt sich doch“,
2003	Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, „Zwischenräume“ Westfälischer Kunstverein, Münster, „STREIK“

Adriane Wachholz

www.adrianewachholz.de

- 1979 geboren in Oppeln
- 2000 - 2007 Kunstakademie Münster bei Andreas Köpnick und Guillaume Bijl
Ecole supérieure des beaux arts, Genf, Schweiz
- 2006 Meisterschülerin bei Guillaume Bijl

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2012 ghost rider, Youngprojects, Los Angeles, USA
every context has its frame, Aando Fine Art, Berlin
every context has its frame, Schaufenster, Kunsthalle Bielefeld (K)
- 2011 Re-writing memory, (mit Marianne Csaky) Videospace, Budapest
KaleidoScope, Galerie Aando Fine Art, Berlin
Der Kamin und sein Inneres, Kunstmuseum Morgner Haus, Soest
- 2010 dew21 Preisträgerausstellung, Museum für Kunst und Kulturgeschichte,
Dortmund (K)
über ein Feld in den Wald, Kunstverein Paderborn
- 2009 von Zeit zu Zeit im freien Fall, Kunstverein Eisenturm, Mainz
ich wars nicht, es war ein anderer, Galerie Ruth Leuchter, Düsseldorf
- 2008 about surroundings, Bellvue-Saal, Wiesbaden (K)
- 2007 zu Hause im Grünen, Wewerka Pavillon, Münster (K)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2012 gebalte Streuung, Quatier am Hafen, Köln
(dis)order, Galeria Sztuki Współczesnej, Oppeln, Polen
Tracing Paper, Charim Galerie Wien, Österreich
Ausgewählte Arbeiten, Kulturstiftung Sparkasse Unna
- 2011 Beyond Expression, Rizzordi Art Foundation, St. Petersburg, Russland
Art Hong Kong 11, Art Future Section, Convention Centre, Hong Kong
Künstler, Haus, Gäste, Künstlerhaus Dortmund
WAS GEHT! Raumstation, Soest
- 2010 Stift und Zettel, Künstlerhaus Dortmund
Treffpunkt Kunst 06, Bauverein, Darmstadt
von Anfang bis Ende, Halle Zehn, Cap Cologne, Köln
Nam June Paik Award 2010, Museum Kunstpalast, Düsseldorf
transitions, Rathausgalerie Castrop-Rauxel (K)
Welten schaffen, Galerie Schwenk, Castrop-Rauxel
- 2009 happy house, KIT, Düsseldorf (K)
dew21 Kunstpreis, DEW21, Dortmund
Ida Gerhardi Förderpreis Jubiläum, Städtische Galerie, Lüdenscheid (K)
contemporary art ruhr, Zeche Zollverein, Essen

Anett Frontzek

www.anettfrontzek.de

- 1965 geboren in Uelzen
- 1986-1988 Universität Hildesheim, Studiengang Kulturpädagogik
1988-1994 Studium Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel
2009 verlegte sie ihr Kasseler Atelier ins Künstlerhaus Dortmund (www.kh-do.de).
seit 2009 Mitglied im Deutschen Künstlerbund

Preise/Stipendien (Auswahl)

- seit 1993 fördern Arbeitsstipendien und Kunstpreise in Deutschland und Europa
die Entwicklung ortsbezogener Werkzyklen.
- 2013 Artist in Residence der Hansestadt Rostock
2012 Artist in Residence der Albert Koechlin Stiftung in Willisau, CH
2010 Artist in Residence, Villa Sträuli, Winterthur, CH
2007 einjähriges Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds
2005 Kunstpreis der Stadt Nordhorn
2002 Arbeitsstipendium des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen in Europa und den USA (Auswahl)

Graphische Sammlungen der Bauten des Bundes in Berlin, Victoria and Albert Museum London, Museum of Modern Art - MoMA - New York, Caldic Collection Rotterdam, Achenbach Foundation for Graphic Art im Fine Arts Museums of San Francisco

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Deutschland und Europa seit 1989 (Auswahl)

- 2012 Kunstpreis DEW21, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund
4 the Korenbeurs Schiedam, Korenbeurs Schiedam, NL
Rund um die Norddeutsche Backsteingotik, Architektenkammer Hannover (E)
Anett Frontzek en Kees Visser, Galerie Hein Elferink, Staphorst, NL
- 2011 Anett Frontzek, Arkane Kimbara, Hendrik Lörper, Overbeck-Gesellschaft Lübeck
On both sides of the road, Spinnerei Leipzig, Johan Deumens Gallery Leipzig
Melk & Bloed, Kunstenlab Deventer, NL (K)
Tekendend voor Diepenheim, Drawing Centre Diepenheim, NL (K)
- 2010 Anett Frontzek en Mischa Rakier, Galerie Hein Elferink, Staphorst, NL
Mapping the Art, Galerie Art Affairs, Amsterdam, NL
- 2009 START !, Galerie Hein Elferink, Staphorst, NL
- 2008 Lineamente, Willingshausen (E, K)
- 2007 en passant, oder: Souvenirs des Flaneurs, Galerie B des Kunstvereins
Frankfurt/Oder (E)
- 2005 Kunstpreis der Stadt Nordhorn, Städtische Galerie Nordhorn (E, K)
- 2001 Kassel am Meer, Kunsthalle Fridericianum, Kassel (K)

Susanne Nahrath

www.susanne-nahrath.com

- 1958 geboren in Ahlen , lebt in Ratingen
- 1986-1992 Studium der Baukunst an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Ernst Kasper und Prof. James Stirling
- 1987 Baukunstpreis (Förderpreis des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau)
- 1991 Ernennung zur Meisterschülerin von Prof. Ernst Kasper
- 1992 Gründung des Architekturbüros Susanne Nahrath HbK
- 2001- 2004 Studium der freien Kunst/Bildhauerei an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Magdalena Jetelová

Ausstellungen (Auswahl)

- 2011/ 2012 Jahresausstellung des Kreiskunstvereins Beckum Warendorf
Stadtmuseum Beckum
- 2011 „NATüRlich Kunst!“
Museum Abtei Liesborn
- 2010/ 2011 Jahresausstellung des Kreiskunstvereins Beckum Warendorf
Museum Abtei Liesborn
- 2009 „Ich“, Kunstforum BBK Düsseldorf
- 2009 „Die Neuen“, Kunstforum, BBK Düsseldorf
- 2008 „Im Dialog“ Stadtgalerie Ahlen
- 2005/ 2006 51. Kreiskunstaussstellung 2005 Oberschlesisches Landesmuseum
Ratingen- Hösel/ Kreis Mettmann
- 2006 „Leben“, Innenhof, Kreishaus Mettmann
- 2005 „Urbane Zäsuren“ Kunst trifft Stadt Kunstverein Ahlen/ Mariengarten
- 2004 „Suppenkasper“ Öffentlichen Raum Ahlen
LABgalerie, Strassbourg
- 2003 Symposium im National center for contemporary arts, Moskau
„Klasse Jetelová“
- 2002 „150° Öchsle“ Kunstverein Ettlingen
- 1991 Architekturbieniale in Venedig, „Theater auf den Rheinwiesen“

Martina Lückener

www.martina-lueckener.de

- 1975 geboren in Telgte
- 1996 -2002 Studium Freie Kunst an der Kunstakademie Münster
- 2000 -2005 Studium Grafikdesign an der Fachhochschule Münster
- 2002 Meisterschülerin bei Professor Gunther Keusen
- seit 2005 frei schaffend, Atelier Am Hawerkamp 31, 48155 Münster

Wettbewerbe/Preise

- 2010 Realisierung im Wettbewerb künstlerische Fassadengestaltung Jib/Gleis 22 der Stadt Münster, mit Benedikt Burghoff, Münster
- 2008 Familie im Blick: 3. Preis, Museum Villa Stahmer, Georgsmarienhütte
- 2004 Förderpreis 2004 der „Freunde der Kunstakademie Münster e.V.“
- 2003 Wettbewerb zur Gestaltung von Ortsschildern in Roxel, 2. Preis Schilderfamilie (Dauerinstallation seit 2005)

Ausstellungen seit 2005 (Auswahl)

- 2012 Medienwand am Hafenplatz MS, mediale Präsentation Scherenschnitte
- 2011 StilleSchattenStriche, plan.d., mit Julia Siegmund, Düsseldorf
cross over, Golclart Gallery Gotland, Schweden
„Immer Ich“ Ich, Proportional, Kunstverein Arthaus, Ahaus
1. Triennale KunstOrt MünsterLand 2011 (K):
Natur.Mal.Vier., Münster | Wasserspiel, Installation mit Elke Seppmann, Ostbevern
Frei(Luft)schwimmer, Ostbevern – Vinnenberg
- 2010 KÖRPERLichT, Kunstraum Rampe, Bielefeld (E)
Interieur, Artspace K2, Remagen, Kunstverein Unna
- 2009 Neue Schatten, Meppener Kunstkreis (E)
Forum 2009, Burg Vischering, Lüdinghausen
- 2008 Große Kunstaussstellung NRW, Museum Kunst Palast Düsseldorf (K)
Station Munster, Stichtingstoemp, Den Haag
Museum Villa Stahmer, Georgsmarienhütte
Anonyme Zeichner No 9, Kunsthaus Bethanien, Berlin
- 2007 Florales, Wissenschaftspark Gelsenkirchen
Blattgold, Cuba-Cultur Münster (E)
- 2006 175 Jahre Westfälischer Kunstverein, Münster
Kunst in unserer Region, DA Kunsthaus Kloster Gravenhorst, Hörstel (K)
- 2005/06 „das Fliegen vom Träumen“, Begegnungshaus 37 Grad, Münster (E)
- 2005 Einkäufer, Bauzaun Arkaden, Münster
SommerSchatten, KunstRaum Rampe, Bielefeld (E)

René Hausteин

www.renehausteин.com

1988 geboren in Bottrop

seit 2008 Studium der feien Kunst an der Kunstakademie Münster
seit 2009 bei Prof. Daniele Buetti & Suchan Kinoshita

Preise/Stipendien

2010 Förderpreis der Freunde der Kunstakademie Münster
Förderpreis des Westfälischen Kunstvereins Münster

2012 Studienstiftung des deutschen Volkes

Ausstellungen (Auswahl)

2012 „∞“ (Galleri KIT, 2/2012)
„Fête des Wiener“, Klassenausstellung, Hilger Brot Kunsthalle, Wien,
„XYBITION“, Küchenausstellung No.2 mit Dino Steinhof, Privatespace, Münster
„ZEICHENKLUB TRONDHEIM“ F.A.K. Münster

2011 Furche des Jubels“ Kollektive Jubelintervention im öffentlichen Raum, Münster
„Kindergeburtstag“ Geburtstagsausstellung im elterlichen Garten, Bottrop
„Conceptual Art Party at Club Berlin“ Limbus Europae, Berlin
„Füßescharren“ ex pe ze, Foyer Düsseldorf
„new is the new new“ Zentrale Münster
„Zeichenklub Münster“ Galerie FB69, Münster
„Times Are Us“ AZKM Münster
„TW!G Wewerka Pavillon“ Wewerka-Pavillon
„Ich:Identität und Fiktion“ Stadthausgalerie Münster
Åpent Akademi, Academy of Fine Arts, Trondheim, Norwegen
Jahresausstellung Bottroper Künstler, Josef Albers Museum, Bottrop

2010 „ASUEL“ Offspace-Ausstellung Münster
„Soundseeing“ DA – Kunsthaus Kloster Gravenhorst, Hörstel
„Artist for sale“ Versteigerung des Wortes Kunst für 16 Jahre
„TW!G quarter“ Privatespace, Graz, Österreich
„Förderpreis der Kunstakademie Münster“ AZKM, Münster (1.Preis)
„Placed in The Heat of The Night“ Westfälischer Kunstverein, Münster
„Von Güllegeistern & Pestpiraten“ Theatreperformance, Recklinghausen
„eight minutes abs“ („Flotationszelle“) Luftschutztheater Bottrop
„Deutsche Meisterschaft Kunst im öffentlichen Raum“ Recklinghausen
Jahresausstellung Bottroper Künstler (Josef Albers Museum, Bottrop)

2009 „Hochzeit mit der Kunst – JA! Gegen alles“ Performance, Münster
„JA!ST Married“ (Ausstellung/Performance, Privatespace, Graz, Österreich
„Germania“, Luftschutztheater
„Do One Thing At A Time“ Videoausstellung, Kunstverein Ulm

Frank Bölter

www.frankboelter.de

1969 geboren in Lippstadt

1997 Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Münster
2003-2009 Lehrauftrag an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
2004 Akademiebrief, Meisterschüler

Förderungen & Preise

2013 Kunsthaus Kloster Gravenhorst
2012 Künstlerdorf Schöppingen
2011 Schloss Balmoral
Kulturstiftung des Bundes
2010 Kulturstiftung des Bundes
2008 Kunststiftung NRW
2007 Künstlerhaus Lauenburg
Künstlerhaus Schöppingen
Publikationsförderung Stiftung Kunstfonds
International Art Award, Lulea, Schweden

2006 Projektstipendium Pilotprojekt Gropiusstadt, Berlin
Columbus Art Foundation, Ravensburg/Leipzig
Kulturförderpreis Kreis Herford

2005 Projektstipendium Kunsthaus Kloster Gravenhorst

Einzelausstellungen/Projekte (Auswahl)

2013 Easy Looking, Kunsthalle Emden
Der gespenstige Reiter..., Museum Kunst der Westküste, Föhr (K)

2012 Tribute to..., Kunstverein Leverkusen (K)
LEorigamiPARD III, Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Dresden
Peacemaker, Alte Desinfektionsanstalt, Berlin
AutoMobil, Kunstraum 10m2, Köln

2011 Limesturm Bad Ems, Kurpark Bad Ems (K)

2010 Mauerwerk, Haus am Waldsee, Berlin
To the world's end, Themse, London
Frank-Bölter-Park, Vorgebirgspark, Köln (K)

2009 It's aqua origami, all right, but is it art?, Columbus Art Foundation, Leipzig (K)
BelgradeWall, Goethe-Institut und Platz der Republik, Belgrad (K)
Akropolis Linz, Linz, Österreich

2008 Modell und Wirklichkeit, mit Th. Wrede, Th. Prautsch, Rathaus, Lippstadt
stretching Berlin, öffentlicher Projektraum S1, Berlin

2007 hiroshiitake, Columbus Art Foundation, Ravensburg (mit Julia Staszak)
Bis ans Ende der Welt, Künstlerhaus Lauenburg

Caroline Bayer

www.carolinebayer.de

- 1973 geboren in Stolberg/Rheinland
- 2004–2009 Kunstakademie Münster bei Prof. Maik und Dirk Löbbert, Meisterschülerin
- 1999 Akademia Sztuk Pi_knych, Pozna_, Polen
- 1996–2000 Academie Beeldende Kunsten Maastricht, Niederlande

Stipendien/ Preise

- 2012 Goldtausch Künstlerinnenprojekt, Berlin
- 2011 Stipendium Stadtmühle Willisau, Schweiz
- 2010 Stipendium kunst:raum Sylt Quelle, Sylt
- 2009 Stipendium der Werkstatt Altena, Altena
Stipendium Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop
- 2008 Pilotprojekt Gropiusstadt, Berlin
- 2007 Stipendium Stiftung Künstlerdorf Schöppingen
GWK-Förderpreis

Austellungen (Auswahl)

- 2012 „Konsens“ (BayerBrouwersMura), B32, Maastricht (E)
„Expandierende Zeichnung“, Kunstverein Wilhelmshöhe, Ettlingen
„RaumZeichnungen“ (mit Silke Schatz), Kunstmuseum Mülheim adR (K)
- 2011 „citygrid“, Stadtmühle Willisau, Schweiz (E) (K)
„dislocation“ (mit Thomas Musehold), The Bank, Newcastle, Großbritannien
„A possible dimension“, Pantaloon, Osaka, Japan
„versetzt“, ES contemporary art gallery, Merano, Italien (E)
- 2010 „neu.“, Galerie Kvant, Berlin (E)
„4. Biennale der Zeichnung“, Kunstverein Eislingen (K)
„Ida-Gerhardi-Preis“, Städtische Galerie Lüdenscheid (K)
- 2009 „48°12'N 16°19'E“, Raumstation Liebhartsgrasse, Wien (E) (K)
„Raum.sichten“, Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn
„Haus kaputt – Haus heile“, Kunstverein Springhornhof, Neuenkirchen
„Aufriß“, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster (K)
„Gegenüber“, Salon Berliner Platz, Münster (E)
- 2008 Galerie Marion Scharmann, Köln
„2IN1“, Skånes Konstförening und Unten Drunter, Malmö, Schweden (E)
„Märkisches Stipendium“, Städtische Galerie Iserlohn
- 2007 „Kunstpreis junger westen“, Kunsthalle Recklinghausen (K)
„Linien. Laub“ (mit Theresa Frölich und Clemens Botho Goldbach),
GWK-Förderpreis-Ausstellung, Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl (K)
Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster,
Ausstellungshalle Zeitgenössische Kunst Münster

Oliver Breitenstein

www.publicartfactory.de

Oliver Breitenstein (*1965) studierte Kunst in Enschede, scheiterte jedoch mit diesem Vorhaben. Danach arbeitete er aber erfolgreich als Bratwurstverkäufer vor einem Baumarkt in Herne, bevor er sich entschloss diese Karriere zu Gunsten einer Abendhausmeisterstelle in Münster aufzugeben. Als früher Vertreter der Generation Praktikum absolvierte er zahlreiche dieser prekären Beschäftigungen bei Künstlern wie Stephan US, Stefan Riebel, Jaepas, Tassilo Sturm und dem Schriftsteller Andreas Weber, um schließlich als Meisterschüler von Ruppe Koselleck sein Glück in der Kunstwelt zu versuchen. Nachdem er mit seinem Projekt „ich schaue kunst auch für sie.“ einige Auftritte im TV hatte, hofft er nun auf eine Teilnahme im „Dschungelcamp“.

Jürg Bariletti

www.myspace.com/bariletti

Der Schweizer Pianist Jürg Bariletti ist 1968 in Chur geboren und aufgewachsen. Nach einer Ausbildung als Jazzpianist betätigte er sich auch als Theater- und Filmmusiker, Leiter von Improvisationsworkshops und Initiator verschiedener Happenings und Klanginstallationen. Er spezialisierte sich in den letzten Jahren vor allem auf neue Präparationsmöglichkeiten zur Verfremdung seines Instrumentes. Die nahezu Unmöglichkeit zu unterscheiden, ob ein Sound elektronisch oder instrumental erzeugt wird, ist eine seiner Herausforderungen. Seit 2000 lebt und arbeitet Bariletti als freischaffender Musiker und Klavierlehrer in Berlin. Zunehmend beschäftigt er sich mit selbstgebaute elektroakustischen Instrumenten, zu denen nun auch sein neu erschaffenes "Acoustic-Lab-Top-Mobile" gehört.

hbf – häuser | bilder | fenster 2012

Das Bahnhofsviertel in Münster ist nicht nur das pulsierende Tor zur Altstadt, sondern auch ein markanter Standort für Handel, Dienstleistungen, Kunst, Kultur und Gastronomie.

In der vierten Ausgabe von hbf – häuser | bilder | fenster präsentierten die ISG Bahnhofsviertel Münster e. V. und cuba-cultur abermals eine gelungene Zusammenarbeit von Immobilienbesitzern und Handeltreibenden sowie Künstlerinnen und Künstlern. Wie in den letzten Jahren zeigten anlässlich des stadtweiten Projekts „Schauraum“ die Künstlerinnen und Künstler ihre Sicht auf das Viertel und die Welt und boten so 10 Tage Kunst vor Ort für Kenner und Genießer, aber auch für Eilige, Flaneure, Pendler und Nachtschwärmer.

Unterstützt durch die Förderung der Kulturstiftung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe wurde der Kreis der Beteiligten ausgeweitet und gezielt auch Künstlerinnen und Künstler aus dem Münsterland sowie dem Künstlerhaus Dortmund einbezogen.

Kennzeichnend für einige der diesjährigen Beiträge war eine intensive Reflexion der Umbruchsituation des Viertels. In mehrtägigen Arbeitsphasen wurden Orte neu interpretiert und das Verhältnis von öffentlichem zu privatem Raum thematisiert. Städte- und generationenübergreifend präsentierte die Schau Malerei, Skulptur, Video, Klangkunst und Konzeptkunst von Caroline Bayer, Frank Bölter, Oliver Breitenstein, Anett Frontzek, René Haustein, Andreas Köpnick, Martina Lückener, Susanne Nahrath, Matthias Schamp und Adriane Wachholz – facettenreich und spannend wie das Bahnhofsviertel selbst. Unterstützt wurden die bildenden Künstler dabei vom Schweizer Klangkünstler Jürg Bariletti, der mit seinem Klangfahrrad die Eröffnung und Ausstellungsführungen von Ruppe Koselleck bereicherte.

Der vorliegende Katalog gibt in einer Rückschau Einblick in die künstlerischen Beiträge. Er wird ergänzt durch eine Web-Dokumentation, die unter www.schauraum-hbf.de zu finden ist.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich für die finanzielle Förderung des Projekts bei der LWL-Kulturstiftung Westfalen-Lippe und die organisatorische Unterstützung durch Münster Marketing bedanken. Unser herzlicher Dank gilt vor allem aber auch den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern, sowie den „Gastgebern“ der Projekte, die sich über ihren gewohnten Arbeitsalltag hinaus auf einen Dialog mit künstlerischen Denkweisen und ungewohnten Schaffensprozessen eingelassen haben und somit dieses Projekt erst möglich machten.

Peter Cremer
1. Vorsitzender der ISG
Bahnhofsviertel Münster e.V

Erhard Hirt
cuba-cultur

Herausgeber:

Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG)

Bahnhofsviertel Münster e.V.

c/o Peter Cremer, Hotel Kaiserhof,
Bahnhofstr. 14-16, D - 48143 Münster
www.bahnhofsviertel-muenster.de

in Zusammenarbeit mit

cuba-cultur

Achtermannstr. 12, D - 48143 Münster
0251 54895, cuba@muenster.de
www.cuba-cultur.de

Projektgruppe Schauraum - hbf:

Ingrid Biederlack | Peter Cremer | Anja Hitzler-Spital | Joachim Thiele | Erhard Hirt

Kuratoren: Erhard Hirt | Andreas Weber

Führungen & Katalogtext: Ruppe Koselleck

Ausstellungstechnik: Gerd Bruns

Dank an:

Dr. Andrea Brockman (Galerie Münsterland),
Dr. Peter Schmieder (Künstlerhaus Dortmund)

Gestaltung: Christina Hirt

Logo: Peter Kaiser

Anzeigen: büro frauns, Boris Vandeck

Druck: wentker druck GmbH, 48256 Greven

www.schauraum-hbf.de

Bildnachweis

(jeweils v.l.n.r.)

NO DATA: Andreas Köpnick

Mythos Grill: Erhard Hirt (1), Matthias Schamp (2-4)

folded shadows: Adriane Wacholz

URBAN: Anett Frontzek

golf eins: Julia Schwippe

Krönung: Benedikt Burghoff, Erhard Hirt

Conti: Tobias Liljedahl, Erhard Hirt

Frank-Bölter-Weg: Gerd ter Veen (1-3), Konrad Abeln (4-6)

liselottes-open space: Ralf Emmerich, Anne Steffens, Oliver Breitenstein

Porträts:

Oberbürgermeister Markus Lewe: Presseamt der Stadt Münster

Andreas Köpnick, Selbstporträt

Matthias Schamp, Selbstporträt

Anett Frontzek, Selbstporträt

Martina Lückener von Benedikt Burghoff

Susanne Nahrath von Manfred Hövel

Oliver Breitenstein von Ralf Emmerich

René Haustein von Inga Krüger

Caroline Bayer von Claudia Rusch

Adriane Wacholz, Selbstporträt

Frank Bölter von Gerd ter Veen

© 2012: Künstler, Autoren, Photographen

Für die Werke von Anett Frontzek, Andreas Köpnick, Matthias Schamp,

Adriane Wacholz, Frontzek, Susanne Nahrath, Frank Bölter, Caroline Bayer:

© VG Bild-Kunst, Bonn 2012



Gefördert von:



5 Euro

Ein besonderer Dank für die Unterstützung des Projekts an:

Amt für Immobilienmanagement

Herrn Klaus Nonnhoff

Bloedorn Container GmbH, Dortmund

Herrn Guido Brockschmidt

Frau Elke und Herrn Christoph Strotmeyer

Christophorus Apotheke

Frau Dr. Coesfeld

CUBA NOVA

Herrn Ulrich Horstmeier

Feuerwehr Münster

Foto Köster

Herrn Henry Köster

Galerie FB69

Herrn Kolja Steinrötter

Hotel Kaiserhof

Frau Bock, Herrn Kaiser

Hotel Windthorst

Herrn Bernd Wedmann

Münster Marketing

Frau Anja Hitzler-Spital

Markus Apotheke

Frau Alexia Wenig-Gieselmann

NÜTEC

Herrn Ludger Tybus

Optik Federleicht

Herrn Thomas Grünfelder

ReiseArt OHG

Herrn Ralf Trilsbeek

Sparkasse Münsterland-Ost

Herrn Jewgeni Lange

Stadtbäckerei Münster

Herrn Dirk Limberg

Urban Apotheke

Frau Larissa Markin

Wahlkreisbüro Maria Klein-Schmeink, MdB

mit den Mitarbeiterinnen Angelika Farwick-Hajek und Vanessa Braun

Württembergische Lebensversicherung AG

Grundstücksverwaltung, Herrn Thomas Buhlinger

Wüstenrot Bausparkasse AG

Herrn Gisbert Schwarzwald

Zwischen Promenade und Kirschen e.V.

Herrn Olaf Althoff

